

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Ein Tiroler Gottesgarten

Feurstein, Ida

Innsbruck, 1927

Der Vollendung entgegen

maßgebend sei einzig und allein die Tugend und wer sich im Probejahre als passend erwies und zum Verbleiben im Stifte sich entschlossen hatte, dem sollte ohne weiters die Aufnahme in die Stiftsgemeinschaft gewährt werden, in der zwar nicht die drei Ordensgelübde abgelegt wurden (so daß die Stiftsdamen nicht als „geistlich“ und Klosterfrauen betrachtet wurden), die aber doch ein so festes und unzweifelhaft klösterliches Gepräge hatte, wie vielleicht nur wenige Frauenklöster der damaligen Zeit: Es war der Widerschein des Geistes, der Magdalena selbst immer vollständiger beherrschte.

Das Original-Statutenbuch — wohl das wertvollste Andenken an die gottselige Stifterin — präsentiert sich heute noch im Ferdinandeum in Innsbruck als ein vortrefflich erhaltener Oktavband, dessen zahlreiche Blätter aus sogenanntem Handpapier, in schwarzem Leder gebunden und mit schwarz-emaillierten Goldschließen versehen sind.

Der Vollendung entgegen.

Das Jahr 1574 brachte dem liebenden Schwesterherzen Magdalenas einen herben Schlag. Anfangs des Jahres erkrankte Erzherzogin Helena an einer typhösen Krankheit, von der sie sich trotz ihrer Jugend nicht mehr erholte. Sie gab am 15. März in vorbildlicher Geduld und Ergebung in Gottes heiligsten Willen ihre reine Seele dem Schöpfer zurück. Ihr Leichnam wurde unter großer Teilnahme des Innsbrucker Hofes, der Behörden der Städte Innsbruck und Hall, der Priesterschaft, des Adels und Volkes zu Grabe getragen und in der neu erbauten Stiftsgruft an der Seite der jungfräulichen Erzherzogin Margareta beigesetzt.

Ein Magenleiden, das sich immer stärker bemerkbar machte, wurde für Erzherzogin Magdalena selbst nun zu einem Mahnen, sich auf eine baldige Heimkehr in das ewige Vaterland zu rüsten.

Langsam und schlicht, aber ebenso segensreich reifte indessen die Frucht der Mühen, die sie für Volk und Land in so großer Treue und Sorgfalt auf sich genommen hatte. Hall mit seinen geistlichen Schulen, seinen schönen gottesdienstlichen Feiern, seinem neugefestigten Glaubensleben

war gleichsam eine Hochburg katholischer Wahrheit und leuchtenden Beispieles geworden. Furchtbare Erdbeben hatten in den Wintermonaten des Jahres 1572 die Bevölkerung der Städte Innsbruck und Hall in Angst und Schrecken versetzt und Magdalena und ihre Stiftsdamen hatten sich als Engel der Barmherzigkeit inmitten der heimgesuchten Einwohner betätigt; ihr Einfluß übte nun weitem die besten Wirkungen aus, und unterstützte in edelster Weise die Arbeiten, die der hl. Petrus Canisius bei einem zweiten Aufenthalte in Innsbruck (1571—1578) zum Frommen des tirolischen Volkes unternahm. Mit welch' warmem Anteil der Heilige die Stiftung Magdalenas verfolgte, zeigt eine Abhandlung, die er noch im Jahre 1586 von Freiburg aus an „die Versammlung der Jungfrauen, so mit der Durchlauchtigsten Königin Magdalena zu Hall im Inntal ein eingezogenes Leben führen“, richtete, um sie darauf hinzuweisen, daß sie „vermittelst göttlicher Gnade“ wüßten, sich „in diesem ihrem eingezogenen Wandel und geistlichen Wesen gegen Gott den Allmächtigen dankbar, gegen Eure Obriste gehorsam und fürsichtig zu erweisen.“

Nun ging Magdalenas Seele aber ihrer Vollendung entgegen. Die Aufgabe, die sie hinieden zu erfüllen hatte, war gelöst.

Wie die Chronisten berichten, war der Sommer des Jahres 1590 ein ungemein heißer und trockener. Im alten Salzstädtlein am Inn wütete eine ruhrartige Krankheit und alsbald wurde auch die alternde Erzherzogin von der Seuche ergriffen. Da Magdalenas Körper von langen Leiden ohnehin geschwächt war, erwies sich ihre Widerstandsfähigkeit nur gering. Die Kranke war sich auch des Ernstes der Lage in jeder Minute bewußt und schrieb sterbenselend, mit zitternden Händen ihr geistliches Testament, in dem sie die Stiftsdamen noch zum letztenmal daran erinnert, daß Gott, der Herr, alle Dinge sieht und weiß, ihre geistlichen Töchter zur Liebe zu Gott und zum Frieden und zur Einigkeit ermahnt und mit den Worten schließt: „Auf daß Ihr alle desto vollkommener Gott dienen könnet, diene auch eine der andern gern, und lasse sich die schlechteste und

wenigste (geringste) Arbeit im Haus nit verdrießen, und gehe nit gern müßig. Diese Dinge aber tuet allein um Gotteswillen, nit daß Ihr darinnen gelobt und gesehen wollet sein. Und überleset das alle Tag einmal und befließet Euch, es zu tun nach Eurem Vermögen."

Betreffs ihrer Beerdigung wünschte Magdalena keinen Unterschied von derjenigen anderer Stiftsdamen und keinen prunkvollen Grabstein, sondern verlangte auch hierin größte Einfachheit.

Als sie der Leibarzt Dr. Klöpfler auf das baldige Herannahen der letzten Stunde aufmerksam machte, ließ sie ihren Beichtvater, den Jesuitenpater Alexander Heller, rufen, daß er ihr die hl. Sterbsakramente reiche. Nach dem Empfange derselben sprach Magdalena wenig mehr mit ihrer Umgebung, sondern bereitete sich still auf die Ankunft dessen vor, den sie allein im Leben geliebt, dem sie zeitlebens gedient hatte und von dem sie nun auch die Krone der ewigen Herrlichkeit erwartete.

In der Nacht des 10. September 1590 zwischen 12 und 1 Uhr entschlief Magdalena sanft, im Alter von 58 Jahren; sie hatte bis zur letzten Minute das klare Bewußtsein bewahrt und keinen merklichen Todeskampf erlitten.

Nach dem Tode.

Am Morgen nach dem Tode Magdalenas — es war ein Sonntag — verkündeten die Glocken aller Kirchen von Hall ihren Heimgang. Am folgenden Mittwoch war ihr Leichenbegängnis — einfach wie sie es gewollt. Auf dem mit schwarzem Samt umkleideten Zinnsarge lag der Erzherzogshut. Mehrere Herren der Innsbrucker Regierung trugen den Leichnam zur letzten Ruhestätte. Als Trauernde waren ihre Schwägerin Erzherzogin Anna Katharina, ihre Nichte Maria (Gemahlin und Tochter zweiter Ehe des Erzherzogs Ferdinand) und Markgraf Karl von Burgau (Sohn erster Ehe des Erzherzogs Ferdinand) erschienen, sowie viele Leidtragende aus allen Ständen. Nachdem die Totenwache verklungen war, senkte man den Sarg in die Stifts-